

Channel Crossing, die Vierte

**Zwei Versuche, nach England zu segeln, mussten wir wegen extremer Sturmwe-
lagen abbrechen, doch im Herbst 2009 hat es endlich geklappt. Bei sehr frischem
Wind und herrlichem Wetter gelangten wir flott von Zeebrugge nach Ipswich.**

Nach zwei vergeblichen Anläufen konnten wir unsere erfolgreiche Kanalüberquerung endlich wiederholen. Mitte September segelten wir – das sind Skipper Manfred, Johannes, unser ältester Mitsegler, Navigator Wolfgang, Bordarzt Hans-Jürgen sowie die Matrosen Norbert, Steffen, Wolfgang und Habakuk (unser Leichtmatrose, der uns immer wieder mit leckeren kleinen Snacks bei Laune hält) mit einer Beneteau Cyclades 50.5 vom belgischen Zeebrugge bis nach Ipswich. Um bei Kurs Vorwind/ halber Wind mit richtig viel Segelfläche ordentlich Speed machen zu können, buchten wir zusätzlich ein Genacker beim Vercharterer Channel Sailing.



Aber der Reihe nach: Am Mittwoch, den 16. September nahmen wir die „Capoeira“ in Empfang – die Übergabe klappte wie immer reibungslos. Das Wetter war trocken und wie vom Seewetterdienst vorhergesagt, herrschte starker Wind in der Stärke 6 bis 7. Selbst im Hafen war der Wind deutlich zu spüren. So starteten wir, gestärkt durch das bewährte Crew-Frühstück mit Rührei (vom Skipper), fünf Sorten Marmelade und weiteren Leckereien, gegen 10:00 Uhr. Noch im Vorhafen werden probeweise die Segel durchgesetzt, gleich das erste Reff reingemacht und ein Containerschiff umfahren, das gerade reingeschleppt wurde



Bei 6 Windstärken geht es mit bis zu 10 Knoten Fahrt über Grund richtig schnell voran. Der Strom versetzt uns seitlich, doch das hatten wir bei unserem Kurs ausreichend berücksichtigt. Erst hoch am Wind, danach mit Halbwind-Kurs steuern wir gegen England. Bei diesem Wind gibt es eine Welle von 2 bis 3 Meter Höhe. Im Laufe des Tages schwächt der Wind auf Stärke 4 ab und auch die Wellen werden niedriger. Doch das trockene, sonnige Wetter lässt uns nicht im Stich; und angenehm warm ist es auch noch. Bei den vorherigen Channel Crossings mussten wir uns mit Pudelmütze, Schal und Handschuhen wie im Winter ver mummen.

Navigator Wolfgang hält uns auf dem richtigen Kurs, so dass wir unser Ziel, die Mündung des Orwel River an der englischen Küste direkt ansteuern können. Bereits am frühen Abend sind wir der Küste so nahe, dass einstimmig beschließen, die Flussmündung anzusteuern und bei Dunkelheit flussaufwärts Richtung Ipswich weiterzusegeln.



Auf der rechten Seite Orwel-Mündung liegt Felixstowe mit dem Containerhafen, auf der linken Seite Harwich. In der Dämmerung können wir die Umrisse der Gebäude und der Hafenanlage erkennen. Der Wind nimmt ab, also bergen wir die Segel und werfen den Motor an. Die Beleuchtung weist uns den Weg. Ringsum blinken und flackern die Seezeichen. Alle Mann halten Ausschau und Dank der ausgezeichneten Navigation von Wolfgang S. gelingt die Einfahrt in die Flussmündung ohne Probleme. Am Rande des gut betonnten Fahrwassers liegen an Bojen kleine und mittelgroße Schiffe aufgereiht wie an einer Perlenkette. Es ist auflaufendes Wasser und die Boote liegen mit dem Bug gegen den Strom.

Gegen 23:00 Uhr erreichen wir Wollver Stone und machen unser Schiff am äußersten Schwimmsteg des Royal Harwich Yacht Clubs für die Nacht fest. Trotz der Ansteuerung im Dunkeln ging alles glatt: Fahrzeit bis hierher 13 Stunden. Sofort erkunden wir das Clubgebäude: alles sauber und piccobello.



Am nächsten Morgen: Aufstehen um 8:00 Uhr, zum Frühstück gibt's nicht nur Rühr- sondern auch Spiegeleier. Das Wetter ist wie zuvor trocken, sonnig und warm. Über den Hafenmeister organisieren wir ein Taxi nach Ipswich. Von dort geht es mit der Bahn weiter nach Cambridge. Den Stadtbummel verbinden wir mit einem Besuch des eindrucksvollen King George College. Wieder zurück in Ipswich, gönnen wir uns den ersten Pint im Pub; kehren kurz im Royal Yacht Club ein und marschieren dann durch Wald und Felder bis zum legendären „The Butt & Oyster“ (www.debeninns.co.uk/buttandoyster/) im einstigen Schmugglerhafen Pill Mill. Wir nehmen den letzten freien großen Tisch in Beschlag, genießen das gute Essen und weitere Pints. Wolfgang S. versteht sich auch auf die Navigation an Land und weist uns mit seiner Taschenlampe den Weg zurück.

Samstagmorgen, das Wetter ist – wie inzwischen gewohnt – trocken, sonnig und warm, allerdings mit wenig Wind. Gegen 11:30 heißt es Leinen los. Wir setzen zusätzlich den Genacker und segeln in Richtung Flussmündung. Leider wird der Wind immer weniger und schläft schließlich völlig ein. Der Genacker wird eingeholt, stattdessen starten wir den Motor, weil wir auch noch Schiffslinien zu queren haben. Dunst legt sich über das Wasser. Oben funkeln die Sterne und Hans Jürgen erklärt uns die verschiedenen Sternbilder.

Am nächsten Morgen erreichen wir die Küste des Kontinents. Der Wind zieht wieder an. Da wir noch eine Menge Zeit haben, ändern wir den Kurs und steuern Brest in den Niederlanden an. Unser Ziel erreichen wir um die Mittagszeit. Nach einem kurzem Landgang geht es weiter Richtung Zeebrugge. Der Wind frischt noch mal auf und zieht das Schiff in flotter Fahrt zur Hafeneinfahrt. Vor dem Anlegen will Steffen noch mal alles aus dem Schiff herausholen, was möglich ist – und wir kommen noch mal richtig ans Arbeiten. Doch das macht bei diesem Wind richtig Spaß. Im Vorhafen von Zeebrugge werden dann alle Segel reingeholt und unter Motor geht's zurück zum Anlegesteg. Dort angekommen genießen wir den wohlverdienten letzten Anleger eines großartigen Törns, bevor wir klar Schiff machen und alle wieder gen Heimat starten.